

Ber. nat.-med. Ver. Innsbruck	Band 56 Festschr. Steinböck	S. 495—499	Innsbruck, Dez. 1968
-------------------------------	--------------------------------	------------	----------------------

## Raimund v. Klebelsberg (1886—1967)

Dem Ehrenmitglied und Förderer des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins  
zum Gedenken



Foto: R. Müller, Innsbruck

*R. Klebelsberg*

Wenige Monate nach der Vollendung seines 80. Lebensjahres starb in Innsbruck am 6. Juni 1967 der em.o.Universitätsprofessor der Geologie und Paläontologie Raimund v. KLEBELSBERG, der sich als weltweit bekannter Forscher auf dem Gebiet der Geologie und der Gletscherkunde, als anregender akademischer Lehrer, als Förderer des landeskundlichen Schrifttums von Tirol und als Vorsitzender des alten Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins unvergängliche Verdienste erworben hat.

Er wurde am 14. Dezember 1886 als Sproß einer alten Südtiroler Adelsfamilie in Brixen geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte und das Gymnasium besuchte. Schon in seiner Schulzeit begeisterte er sich für die Berge seiner Heimat, und gleich vom Anfang an fand er jene harmonische Verbindung von Bergsteigen, Alpenvereinsarbeit und Wissenschaft, die für sein ganzes Leben bestimmend wurde. Bereits im Alter von 18 Jahren veröffentlichte er einen größeren Aufsatz über die „Alpine Flora des Plose-Gebirges“ (1904). Seine Liebe zur Pflanzenwelt des Hochgebirges zeitigte auch später schöne Früchte, so den grundlegenden Aufsatz über das „Vordringen der Hochgebirgsvegetation in den Tiroler Alpen“ (Österreichische botanische Zeitschrift, 1923), oder den Bericht über die „Verbreitung der Zirbe in Südtirol“ (Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, München 1952).

Offenbar hatte aber die großartige Bergwelt der Dolomiten KLEBELSBERG noch mehr in ihren Bann gezogen. Jedenfalls wandte er sich dem Studium der Geologie und Paläontologie an den Universitäten München und Wien zu. Im Jahre 1910 erwarb er in Wien mit einer paläontologischen Dissertation den Doktorgrad.

Daß KLEBELSBERG im Jahre 1913 als Geologe an der großen Alpenvereinsexpedition in das Pamir-Gebiet teilnehmen konnte, machte seinen Namen in wissenschaftlichen und bergsteigerischen Kreisen schon früh bekannt. Er selbst wurde dadurch ganz auf die Hochgebirgsforschung hingelenkt, wofür ihm die Universität Innsbruck als erstrebenswerter Wirkungsort erschien. Hier hat er sich mitten im ersten Weltkrieg im Jahre 1915 während eines Fronturlaubes habilitiert. Im Jahre 1921 wurde er zum Professor der Geologie und Paläontologie und zum Vorstand des Geologischen Institutes der Universität Innsbruck ernannt. In dieser Stellung entfaltete er dreieinhalb Jahrzehnte lang eine überaus fruchtbare Lehrtätigkeit. Viele Geologen verdanken ihm eine gediegene Fachausbildung. In den Jahren 1933/34 und 1942 bis 1945 stand KLEBELSBERG als Rektor an der Spitze der Universität, acht weitere Jahre gehörte er dem akademischen Senate an.

Von KLEBELSBERGS unermüdlicher Arbeit als Forscher zeugt die Fülle seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die in seinem selbstbiographischen Werk „Innsbrucker Erinnerungen 1902—1952“ (Innsbruck 1953) zusammengestellt sind. Daran schließen sich noch zahlreiche spätere Aufsätze an. Seinen besonderen Arbeitsgebieten sind folgende Hauptwerke gewidmet: Beiträge zur Geologie Westturkestans (Innsbruck 1922); Geologischer Führer durch die Südtiroler Dolomiten (Berlin 1928); Geologie von Tirol (Berlin 1935); Handbuch der Gletscherkunde und Glazialgeologie,

2 Bände (Innsbruck 1948/49). Besonders die beiden letztgenannten Bücher sind nach Umfang und Inhalt wirkliche Standwerke.

Nicht minder bedeutend für das wissenschaftliche Schrifttum, besonders im Lande Tirol, ist KLEBELSBERGs Herausgeberebetätigkeit. Er ist der Begründer der Schlern-Schriften (1923), wohl der größten landeskundlichen Reihe in Österreich, die bereits über 250 teilweise sehr stattliche Bände umfaßt. Lange betreute er weiters die Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Von 1927 bis zur ihrer Einstellung im zweiten Weltkrieg im Jahre 1942 leitete er auch die „Zeitschrift für Gletscherkunde“. Als „Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie“ hat er sie nach dem zweiten Weltkrieg 1949 wieder begründet und bis in seine letzten Lebensjahre fortgeführt.

Weit über die Landes- und Staatsgrenze hinaus reichte die ehrenamtliche Tätigkeit KLEBELSBERGs im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein. Schon in jungen Jahren wurde er in den Hauptausschuß gewählt. 1929—1934 war er Vorsitzender des Verwaltungsausschusses, 1934—1938 erster Vorsitzender des großen zwischenstaatlichen Vereins. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, wenn es damals gelang, politische Eingriffe abzuwehren und den Alpenverein in seiner altbewährten Form zu erhalten, was nach dem zweiten Weltkrieg den glänzenden Wiederaufstieg, wenn nun auch in zwei getrennten Vereinen, aber doch weitgehend mit einheitlicher Zielsetzung, ermöglichte.

Von der großen Wertschätzung, der sich KLEBELSBERG erfreute, zeugen unter anderem das Ehrendoktorat der Universität Heidelberg, die Mitgliedschaft bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, bei der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle, das Ehrenzeichen des Landes Tirol sowie zahlreiche Ehrenmitgliedschaften und Medaillen wissenschaftlicher und bergsteigerischer Vereine des In- und Auslandes.

Daß KLEBELSBERG als ebenso vielseitiger wie tiefschürfender Naturforscher und als Inhaber einer geologisch-paläontologischen Lehrkanzel auch dem naturwissenschaftlich-Medizinischen Verein in Innsbruck angehörte, ist selbstverständlich. Obwohl er durch seine vielen Aufgaben zeitlich immer stark beansprucht war, besuchte er eifrig alle Veranstaltungen, wobei er sich freilich seinen Platz in den hintersten Bankreihen gewählt hatte, um sich allzu lange ausgedehnten Diskussionen unbemerkt entziehen zu können. Er hat sich im übrigen durchaus nicht auf die bloße Mitgliedschaft beschränkt, sondern er hat darüber hinaus den Verein in jeder Weise wirksam unterstützt. Besonders in jüngeren Jahren hat er selbst vielbeachtete Vorträge über alpengeologische, paläontologische, glazialgeologische und geographische Themen gehalten. Am 22. November 1922 stand die WEGENER'sche Theorie der Kontinentalverschiebung auf der Tagesordnung, worüber KLEBELSBERG als Geologe, J. SÖLCH als Geograph und A. DEFANT als Geophysiker sprachen. Alle Teilnehmer waren damals sehr beeindruckt, KLEBELSBERG selbst schrieb später darüber als von einer der besten Veranstaltungen, deren er sich erinnere.

Im Studienjahr 1926/27 führte KLEBELSBERG den Vorsitz im Naturwissenschaftlich-Medizinischen Verein. Viel wichtiger war aber die Hilfe, die er immer wieder dem Verein für die Herausgabe seiner „Berichte“ vermittelte. Unter anderem ermöglichte er die Herausgabe der grundlegenden Ergebnisse von H. JANETSCHKE über „Tierische Successionen auf hochalpinem Neuland“ (Innsbruck 1949).

Sehr verdienstlich war die zwei Druckbogen umfassende Zusammenstellung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Arbeiten aus den Instituten und Kliniken der Universität Innsbruck 1945—1949, veröffentlicht in den „Berichten“ Band 48/49 (1948/49), Seite 258—287. Es sind darin die damals bereits veröffentlichten oder im Manuskript abgeschlossenen Arbeiten angeführt, zum Teil mit Inhaltsangabe. Klebelsberg unterzog sich dieser Mühe „vor allem im Interesse der jungen, aufstrebenden Leute“.

Auch sonst hat KLEBELSBERG die Naturwissenschaften über das engere Fachgebiet hinaus tatkräftig gefördert. In erster Linie gilt das für das Schrifttum. Zahlreiche naturwissenschaftliche Arbeiten hat er in die Schlern-Schriften, in die Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum und in die Alpenvereins-Veröffentlichungen aufgenommen. Als der Zustrom von Hörern aus dem Deutschen Reich zur Universität Innsbruck besonders stark wurde, veranstaltete KLEBELSBERG im Jahre 1928 (1930 wiederholt) eine Sammelvorlesung über die Alpen von je fünf Wochenstunden durch das ganze Semester, wobei er selbst über die Geologie, O. STEINBÖCK über die Tierwelt und A. SPERLICH über die Pflanzenwelt des Hochgebirges vortrug. Auch in den von KLEBELSBERG geleiteten volkstümlichen Universitätsvorträgen kamen immer wieder naturwissenschaftliche Themen zur Sprache. Er selbst behandelte auch hier des öfteren geologische und paläontologische Fragen in mehreren zusammenhängenden Vorträgen.

Durch alle diese Veranstaltungen trug er wesentlich zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse bei. Oftmals äußerte er sich auch in der Tagespresse über besondere Naturereignisse.

In dankbarer Anerkennung für dieses vielseitige Wirken im Dienste der Naturwissenschaften verlieh ihm der Naturwissenschaftlich-Medizinische Verein in Innsbruck schon im Jahre 1937 die Ehrenmitgliedschaft. Vielleicht hat es aber KLEBELSBERG nicht weniger geschätzt, daß der Verein im Jahre 1945/46 seine Untersuchung über die „Heutige Schneegrenze in den Ostalpen“, die schon lange druckfertig vorlag, in die nach dem Kriege erstmals wieder erschienenen „Berichte“ aufnahm. Wenn dies auf Betreiben von O. STEINBÖCK geschah, so wird damit eine persönliche Beziehung aufgezeigt, die sich freilich nicht auf den Verein beschränkte. STEINBÖCK war ja nicht nur Fachnachbar und Hausgenosse KLEBELSBERGs in der „Alten Universität“, sondern er zählte über die kollegiale Zusammenarbeit in wissenschaftlichen und dienstlichen Fragen hinaus auch zu dessen engerem Freundeskreis. Nie wurde diese Freundschaft so offenbar wie durch die Rede, die KLEBELSBERG anlässlich der Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit von O. STEINBÖCK am 1. Dezember 1950 hielt. Abgesehen vom Persönlichen, betonte er dabei die großen fachlichen

Leistungen STEINBÖCKs: „Wir sind die Alpenuniversität, und wir halten uns, besonders wir von den Naturwissenschaften, darauf etwas zugute — nach keinem anderen Prinzip können wir besser und erfolgreicher unsere Stellung in der internationalen Wissenschaft wahren und mehren. Die Alpenuniversität aber braucht und will einen Hochgebirgszoologen, und so rar diese sind, wer könnte uns erwünschter sein als derjenige, der von hier aus zoologische Hochgebirgsforschung schon mit solchem Erfolg in die Wege geleitet und betrieben hat“ (Innsbrucker Erinnerungen, S. 272/273). Diese anerkennenden Worte zeigen, wie sinnvoll sich dieser Nachruf für R. v. KLEBELSBERG in eine Festschrift für O. STEINBÖCK einfügt. Außerdem waren die beiden in den letzten Jahrzehnten wohl die verdientesten Mitglieder unseres Kreises. Dem einen bewahren wir unser treues Gedenken über das Grab hinaus, dem anderen wünschen wir noch viele Jahre voller Schaffenskraft. Beiden aber gilt der aufrichtige Dank aller Mitglieder des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins.

Hans Kinzl

Persönlichkeit, Leben und Werk von Raimund v. Klebelsberg wurden ausführlich in folgenden Nachrufen gewürdigt:

W. Heißel im Band 60 der Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien, 1967, S. 117 bis 120.

H. Hoinkes im Journal of Glaciology, vol. 7, 1968, pp. 121—123.

H. Kinzl in „Tiroler Heimat“ Bd. 32/33, 1968, S. 159—162.

H. Kinzl im Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1968, S. 246—261.